

Einleitung

Die vorliegende Studie thematisiert berufsbildspezifische Auswahlentscheidungen im Kontext der betrieblichen Vergabe von Ausbildungsplätzen für eine duale Berufsausbildung. In den Blick genommen werden Ausbildungsunternehmen, die in einem der Berufsbilder Industriekaufmann/Industriekauffrau, Mechatroniker/Mechatronikerin sowie Feinwerkmechaniker/Feinwerkmechanikerin Lehrstellen anbieten. Es interessiert, welche Kriterien sich aus Sicht der betrieblichen Ausbildungs- und/oder Personalverantwortlichen bei den Rekrutierungsentscheidungen als handlungsleitend erweisen. Auf dem Hintergrund der empirischen und theoretischen Befunde werden Diskussionslinien entwickelt, die in eine Erweiterung schulpädagogischer Systemreflexionen münden. Dabei geht es nicht darum, Sozial- und Handlungskompetenzen sowie schulische Formalqualifikationen gegeneinander auszuspielen, sondern die Spezifität der Beziehung zwischen dem Ausbildungssystem und dem Erziehungssystem im Zuge einer strukturellen Koppelung zu verstehen und zu erkennen, was das für die Funktionslogik eines so hochkomplexen Systems wie dem der Erziehung bedeutet.¹

In **Kapitel 1** findet eine Problementfaltung unter bildungsbiografischen, abnehmerspezifischen und bildungspolitischen Aspekten statt. Schon seit Jahren ist eine deutliche Kluft zwischen den beruflichen Plänen von Schulabgängern und ihren realisierten Berufswegen zu verzeichnen. Auf der Seite der Abnehmer mehren sich gleichzeitig die Klagen über eine mangelnde Ausbildungsreife vieler Jugendlicher. Angesichts einer zunehmenden Verunsicherung von Ausbildungsbetrieben über die Qualität des Bildungssystems ergibt sich die Frage, wie Ausbildungs- und/oder Personalverantwortliche mit der Aussagekraft schulischer Leistungs- und Bildungsausweise umgehen.

In **Kapitel 2** wird der theoretische Rahmen expliziert, innerhalb dessen die Fragestellungen der Studie verortet werden können. Den Ausgangspunkt dafür bilden Ansätze zur Beschreibung von Übergängen im Allgemeinen. Um Jugendlichen beim Übergang von der Schule in die Arbeitswelt in interinstitutioneller Kooperation abgestimmte Unterstützungsmaßnahmen zur Seite stellen zu können, werden Modelle kommunalen oder regionalen Übergangsmangements eingesetzt, für die gemeinsame Strukturelemente kennzeichnend sind. Anhand des Beispiels der Förderung von Begabten für Innovationsfelder der regionalen Wirtschaft wird verdeutlicht, dass die Optimierung von Übergängen nicht nur mit Blick auf eine bildungsferne Schüler- und Elternschaft von Relevanz ist, sondern auch im Interesse leistungsstarker Abnehmer aus der Wirtschaft liegt.

Da bildungstheoretisch bedeutsame Prozesse wie Fragen von Selektion und Allokation auf der Ebene einzelner Handlungseinheiten in ihrer Gesamtkomplexität kaum vollständig erfassbar sind, bedarf es einer theoretischen Fundierung, auf Grundlage derer das Verhältnis zwischen Erziehungs- und Ausbildungssystem angemessen rekonstruiert werden kann. ‚Angemessen‘ bedeutet in diesem Zusammenhang, dass sich Einzelphänomene auf einem elaborierten theoretischen Abstraktionsniveau wiederfinden und für Strukturprobleme Analyseformeln bereit stehen. Diesem inhaltlichen und technischen Anspruch trägt die soziologische Systemtheorie

¹ Vgl. dazu die Untersuchung von Kohlrausch (2013, S.226). Sie belegt für Hauptschulabsolventen aus Niedersachsen eine große Bedeutung von Sozial- und Handlungskompetenzen zur betrieblichen Einschätzung von Ausbildungsseignung. Demgegenüber sei von einer „Abwertung der Fachleistungen von Hauptschüler/inne/n“ (ebd.) zu sprechen.

nach Niklas Luhmann Rechnung. Die Arbeit mit Luhmanns Begriffsinventar vollzieht sich entlang von vier Leitfragen, die zusammengenommen den Untersuchungsgegenstand der Studie abbilden: 1. Wer kommuniziert mit wem? 2. Welche Strukturen liegen Organisationen zugrunde? 3. Wie kommen Personalentscheidungen zustande? 4. Wie sind Erziehung und Wirtschaft strukturell miteinander gekoppelt? Als zentrale Figur für Theorie, Analyse sowie Reflexion wird die strukturelle Koppelung anhand von Zeugnissen und Zertifikaten eingeführt.

Bei der sich an die systemtheoretische Rekonstruktion betrieblicher Personalentscheidungsprozesse anschließende Darstellung ausgewählter Befunde der Transitionsforschung interessiert vor allem, ob sich in Bezug auf die Entscheidungsprozesse in den Unternehmen zur Vergabe von Ausbildungsplätzen strukturell bedeutsame Faktoren identifizieren lassen, die für eine gelingende Einmündung in eine duale Berufsausbildung relevant sind. Dabei wird unterschieden zwischen jenen Faktoren, die sich aus dem Prozess schulischer Qualifikation ergeben und solchen, die entweder gar nicht oder nur am Rande durch Schule bearbeitbar sind.

Zum Abschluss des zweiten Kapitels werden die wesentlichen Argumentationslinien der theoretischen Ausführungen nochmals in komprimierter Form aufgeführt, ehe die Begründung und die Formulierung der Fragestellungen folgen. Die betrieblichen Personalentscheidungsprozesse werden bezüglich zweier Problembereiche analysiert: 1. Problembereich der schulischen Formalqualifikationen, 2. Problembereich der betrieblichen Logiken.

Ziel von **Kapitel 3** ist es, die forschungsmethodischen Überlegungen und Entscheidungen, die sich aus den in den beiden vorhergehenden Kapiteln vorgestellten Ausführungen ergeben, transparent zu machen. Dabei lehnt sich der Aufbau des dritten Kapitels an die bei Arteslander (2006) ausgewiesenen Dimensionen eines Forschungsablaufs an. Da es um die Untersuchung betrieblicher Entscheidungsprozesse in Feldsituationen geht, erfordert das forschungsmethodische Vorgehen ausreichend Raum für Reflexivität sowohl von Seiten der Beforschten als auch von Seiten des Forschers. Kern der Datenerhebung sind leitfadengestützte Experteninterviews, die inhaltsanalytisch und unter Zuhilfenahme einer Software für qualitative Datenauswertung bearbeitet werden. Dass die Logik eines computergestützten Umgangs mit qualitativen Daten nicht immer mit dem Aufbau der Methode einer qualitativen Inhaltsanalyse zusammenfällt, wird anhand des Einsatzes von MAXQDA diskutiert. Alle zentralen Entscheidungsfelder des Forschungsprozesses werden zusammenfassend nochmals in einer tabellarischen Übersicht benannt.

Was die kategorial strukturierten Interviewnennungen letztlich zur Beantwortung der Fragestellungen beitragen, wird in **Kapitel 4** aufgezeigt. Es beschäftigt sich mit der Darstellung und theoretischen Generalisierung der Ergebnisse. Zu jedem der beiden Problembereiche werden jeweils nacheinander die Ergebnisse aus den drei Fallgruppen präsentiert, ehe Vergleichsdimensionen und Unterschiede herausgearbeitet werden. Um die Lesbarkeit der qualitativen Befunde zu erleichtern, werden jeweils am Ende eines Problembereichs in synoptischer Form die handlungsleitenden Kriterien veranschaulicht, die bei den betrieblichen Rekrutierungsentscheidungen zum Tragen kommen.

Das die Arbeit beschließende **Kapitel 5** leistet eine Reflexion des forschungsmethodischen Vorgehens anhand von allgemeinen und untersuchungsspezifischen Gütekriterien, eine Verortung der Forschungsbefunde im Fachdiskurs sowie eine Erweiterung schulpädagogischer Systemreflexionen auf dem Hintergrund der vorliegenden Befunde.

Der Verfasserin ist es insbesondere ein Anliegen, aufzuzeigen, wie das Wirtschaftssystem mit der strukturellen Koppelung über schulische Formalqualifikationen umgeht und welche weiteren Kriterien bei der Vergabe eines dualen Ausbildungsplatzes für die Wirtschaft funktions-

relevant sind. Es wird erörtert, inwiefern sich durch die Thematisierung betrieblicher Logiken eine für die Schule bislang unbekannte und unbearbeitete Form von Komplexität ergibt, die im Hinblick auf die Funktionen von Selektion und Allokation im Bildungswesen einer Reflexion bedarf.

Ergänzend zum Vorhandensein berufsbildspezifischer Selektionsmodi stützt die vorliegende Studie die These, wonach sich neben Schule und Familie unter anderem auch in den Ausbildungsbetrieben Erziehung vollzieht. Das heißt, die Funktion der Erziehung ist längst nicht mehr nur die Angelegenheit des Funktionssystems Erziehung, sondern wird mittlerweile auch vom betrieblichen Ausbildungssystem mit übernommen. Dies führt zu strukturellen Folgeproblemen wie etwa der Frage nach einer gemeinsamen Kontingenzformel für Wirtschaft und Erziehung.

Wie das Erziehungssystem im Rahmen seiner systemspezifischen Funktionslogik die neuen Herausforderungen operativ angehen kann und welche Entwicklungen jenseits davon zu gewärtigen sind, wird abschließend mit Bezug auf die Ergebnisse der Studie und das Employability-Konzept diskutiert.

Im **Anhang** der Arbeit befinden sich ein Transkriptionsbeispiel (I_34_Me) sowie das dazugehörige Analysebeispiel mit den *codings* aus MAXQDA.

Insgesamt wurde bei der schriftlichen Gestaltung der Studie Wert auf einen kompakten und übersichtlichen Aufbau gelegt, was sich in der – dem logischen Aufbau einer Forschungsarbeit folgend – kürzest möglichen Ausarbeitung von fünf Kapiteln niederschlägt.